Bundeshaus Notizen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **124 (1998)**

Heft 9

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

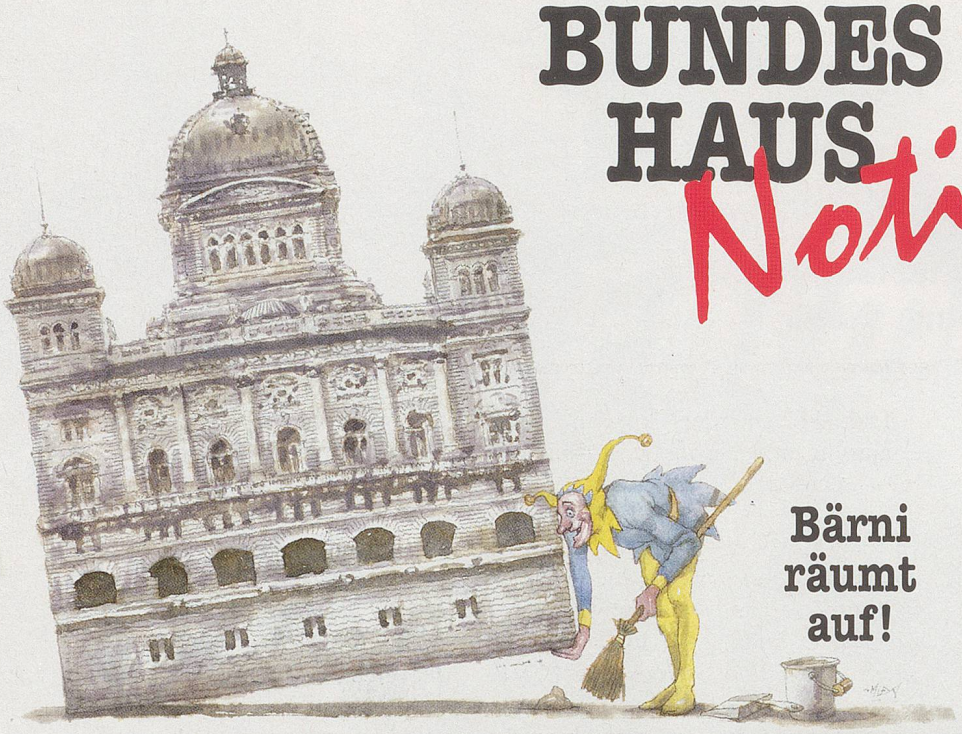
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

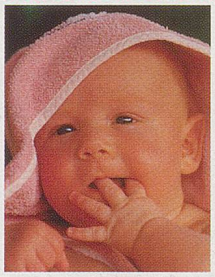
http://www.e-periodica.ch

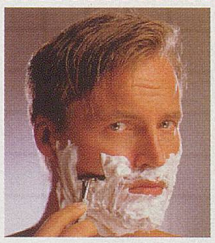
BUNDES HAUS Notizen



Bärni räumt auf!

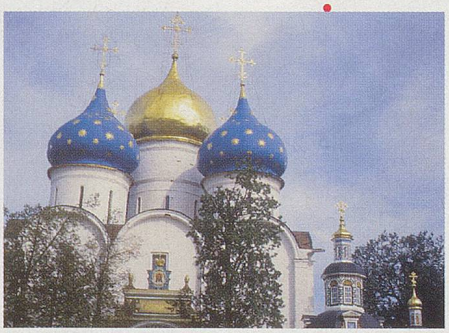
Leerer Bauch verfasst nicht gern





MEHR oder weniger ohne Anteilnahme der Bevölkerung sind die beiden Kammern der Verwirklichung von Kollers Träumli, sprich der Nachführung der altehrwürdigen Bundesverfassung, in einer Sondersession ein Schrittchen nähergekommen. Doch fast mehr als die Bundesbeschäftigte den Nationalrat die eigene leibliche Verfassung. Sehr viel zu diskutieren gaben hinter den Kulissen nicht etwa das Streikrecht oder die Sozialziele, sondern ein Ordnungsantrag des Aargauer Hanspeter Thür. Schonungslos deckte der ehemalige Präsident der Grünen auf, dass sich die Bundeshauptstadt am späten Abend in eine kulinarische Wüste verwandelt. «Sie wissen, dass man sich in Bern nach 22.00 Uhr nicht mehr verpflegen kann», rief der ernährungsbewusste Anwalt seinen Ratskolleginnen- und -kollegen besorgt zu. Doch diese wollten von soviel Fürsorge nichts wissen und lehnten seine Anträge ab, die Sitzung um 20.00 Uhr zu beenden, oder wenigstens um 19.00 Uhr abzubrechen, um eine Essenspause einzulegen.

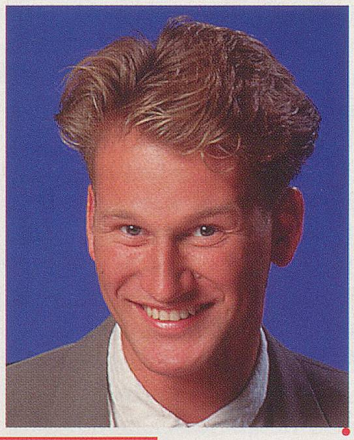
Soviel Selbstlosigkeit ist selbst vonseiten unserer Volksvertreter nicht selbstverständlich. Denn die Herren und Damen wissen sehr genau, was und vor allem wo es für sie gut is(s)t. Vor den Kommissionszimmern im Bundeshaus hängt nämlich ein Auszug aus dem Telefonbuch 7, Stadt und Region Bern, auf welchem die Lieblingsrestaurants unserer Lieblingspolitiker feinsäuberlich mit farbigem Filzmarker gekennzeichnet sind. Von gediegen (Bellevue-Palace) über bürgerlich-rustikal (Harmonie, bekannt als SVP-Hochburg) bis zu ausgefallen (Sansibar) ist praktisch die ganze Palette gastlichen Schaffens vertreten. Wohl vor allem wehmütige alt 68er aus der SP dürfte das «Hair City West» anziehen.



Das Fernweh scheint jeweils die Mitglieder der aussenpolitischen Kommission zu packen, wenn sie nach einer langweiligen Sitzung den wahren Kontakt zum Ausland pflegen wollen. Sowohl italienisch-umfassend (Mappamondo), als auch chinesisch (Kaiser Garden) bis japanisch (Taishi) – es wird nichts ausgelassen. Verschämt – nämlich nur dünn mit Bleistift – ist das Mc Donald's markiert. In einem dieser Tempel der schnellen Ernährung soll übrigens der Innerrhödler Carlo Schmid gesichtet worden sein. Wohl mehr hingezogen durch seine vier Kinder als aus eigenem Antrieb.

BUNDES HAUS Notizen

Die Folgen der krassen Fehlernährung und die damit verbundene Hirn-, pardon Magenleere seiner Kolleginnen und Kollegen versuchte vor allem Nationalrat Peter Baumberger ausnützen. Mehrmals machte der Winterthurer seinem Namen gar keine Ehre und bekämpfte mit Anträgen jeden Baum und Strauch. Der CVP-Vertreter, der das Christlichdemokratische wohl mit der Muttermilch aufgenommen haben muss, sonst aber mit den reinsten liberalen Wassern gewaschen ist, setzte erfolgreich durch, dass bei Umweltvorschriften «mit den Organisationen der Wirtschaft» zusammengearbeitet werden muss. Im Klartext: Das Ganze wird entsprechend mit Industriewasser verwässert. Nur knapp scheiterte Baumberger mit einem Antrag, den Moorschutz in der Verfassung zu lockern. Bei seinem Kreuzzug für das Eigentum und wider alles Natürliche kann sich der Präsident des Hauseigentümerverbandes des höchsten Machtschutzes von oben sicher sein, hat doch Jesus schon in der Bergpredigt gesagt: «Sehet die Vögel unter dem Himmel: sie säen nicht, sie ernten nicht; und doch schaut euer Vater zu ihnen.» Hat man je eine schönere und poetischere Definition des Shareholdervalues gelesen?

Diese christliche Verwurzelung Baumgartnerischen Gedankentums muss seine Parteikollegen überzeugt haben, unterstützen sie doch viele seiner Attacken. Überrascht von dieser Eigendynamik zeigte sich später der reumütige Parteipräsident Adalbert Durrer, der eingestand: «Wir haben wohl etwas überdreht».

OHNEHIN wird der blauäugige Senkrechtstarter momentan nicht vom Erfolg verwöhnt. In seinem Heimatkanton Obwalden, wo er liebevoll «Ysärä Bärti» genannt wird, legte ihm die Landsgemeinde ein Ei, wie es im Volksmund so schön heisst. In den Ständerat ordnet der Halbkanton ob dem Kernwald in Zukunft nicht mehr einen gestandenen Christlichdemokraten oder mindestens einen geduldeten Christlichsozialen ab, sondern den bunten Vogel Hans Hess. Zwar ist der Parteilose im Zusammenhang mit einer Steueraffäre verurteilt worden, aber das scheint ihn in den Augen seiner Mitbürger um so attraktiver gemacht zu haben. Trotz der peinlichen Umstände wäre es Adalbert Durrer und seiner ständig schwindenden Anhängerschaft, wenn sich das Ei letztlich als Kuckucksei entpuppt und so zum Schluss doch noch im Nest der CVP landet. Doch noch hält es Hess mit den biblischen Vögeln. Bevor er bundespolitisch etwas gesät hat, schaut er sich um, bei welcher Partei es wohl am meisten zu ernten gibt.